Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 33

Vorwort: Der Mut zur Wiederholung

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— *50 Rp.*

3. Jahrgang, Nr. 33 **Bern, 15. August 1962** *Erscheint wöchentlich*

Der Mut zur Wiederholung

Ein Nachwort zur neuen Explosion einer sowjetischen Megatonnen-Bombe ist angebracht. Besonders da sie mit der sowjetischen Ablehnung der neuen amerikanischen Vorschläge für den Atomstopp zusammenhängt.

Der im Grunde bewundernswürdige Optimismus jener Kreise, die den Worten der Kommunisten immer wieder eine Glaubwürdigkeit zuzubilligen bereit sind, hat eine weitere Anfechtung erfahren.

Das kalte und brutale Verhalten Moskaus hat sich einmal mehr offenbart, und zwar in doppelter Richtung. Einerseits ist der Zeitpunkt der Wiederaufnahme von Atomversuchen mit einer 40-Megatonnen-Bombe während des Festivals von Helsinki denkbar schlecht gewählt. Die Kommunisten sind kluge Taktiker. Wenn sie den Zeitpunkt trotzdem nicht verlegt haben, so beweist das, dass sie die Antwort der öffentlichen Meinung auch dort, wo sie sich äussern darf, in den Wind zu schlagen imstande ist. Die Spekulation war leider richtig: wie viel lahmer und müder ist doch unser Protest heute im Vergleich zum Herbst 1961 ausgefallen!

Dazu hat sich für die kommunistische Propaganda im günstigen Moment der neue sowjetische Doppelerfolg in der Raumschiffahrt eingestellt. Die Megatonnenexplosion liegt schon «weit zurück».

Andererseits ist auch die schamlose Beschuldigung Amerikas Beweis für den kommunistischen Zynismus. Moskau hat vor einem Jahr das Moratorium, die Abmachung also, wonach Atomversuche während der Genfer Verhandlungen unterbleiben sollten, widerrechtlich gebrochen. Die Beobachtung der sowjetischen Versuche zeigte, dass Amerika die Tests ebenfalls weiterführen musste, wenn es nicht in ein gefährliches Hintertreffen gelangen wollte. Die amerikanischen Versuche waren eine Wirkung der sowjetischen, die alles verursachten. Trotzdem erlaubt sich die Sowjetunion, ihre erneute und schwere Bombenexplosion mit dem Hinweis auf amerikanische Versuche zu rechtfertigen. Das ist eine klare Lüge, die aber leider deswegen nicht notwendigerweise erfolglos ist.

Zwei Mittel sind es, die den Kommunisten eine solche Politik erlauben: die dauernde Wiederholung der Lüge, die sich zu einer scheinbaren Wahrheit verdichtet; und die Abstumpfung der freien Völker, die sich an ihre scheinbare Ohnmacht gewöhnen.

Hier liegt die geistige und moralische Aufgabe unserer Zeit. Es gilt, die Lüge zu entlarven, auch wenn sie zum zehnten oder hundertsten Mal wiederholt wird. Daher müssen wir uns den Mut zur unermüdlichen Wiederholung der Wahrheit erarbeiten. Wenn das dem einen oder andern ein Greuel ist, weil es Wiederholung und trotzdem es Wahrheit ist, so wird unsere Antwort die gelassene Weiterarbeit sein müssen. Wenn eine Wahrheit mit dem Hinweis entkräftet werden soll, sie sei bekannt, so ist entgegenzuhalten, dass diese Wahrheit zu einem bestimmten Verhalten führen muss, und sei es auch ihre grössere Verbreitung.

Es gilt zudem zu verhindern, dass wir durch die Gewohnheit an die Lüge geistig abgestumpft werden. Wir müssen uns mehr auf das ausrichten, was sein sollte, um von diesem Standpunkt aus besser beurteilen zu können, was ist.

Wenn es uns Menschen auch nicht gegeben ist, die Wahrheit absolut zu verwirklichen, so gilt wohl doch das ständige Bemühen um sie. Die Wahrheit muss unser Massstab bleiben. Das allein sichert uns vor der lähmenden Abstumpfung.

Peter Sager.

Die verachtete Toleranz

Die Kommunisten beschimpfen den Schweizer, wenn er «fanatisch» ist (gegen den Totalitarismus). Ist er aber tolerant, so verlachen sie ihn.

Die Schweiz wird in der sowjetischen Presse häufig genug verächtlich dargestellt. Wegen ihres angeblichen kleinbürgerlichen Krämergeistes. Wegen der Ausbeutung der ausländischen Arbeitskräfte. Wegen der Hortung «faschistischen» Kapitals. Wegen der Wahrung der «Monopolinteressen» im In- und Ausland. Wegen der geistigen Zugehörigkeit zum «aggressiven Nato-Block». Jetzt auch vermehrt wegen einer allfälligen potentiellen Partnerschaft in der EWG. Vor allem aber und immer wieder wegen unseres angeblichen «Fanatismus» dem kommunistischen Lager gegenüber.

Das Gegenteil von Fanatismus, sollte man meinen, wäre die Toleranz. An sie appellieren denn auch immer wieder die Propagandakampagnen der kommunistisch verstandenen Koexistenz.

Es ist nun aber immer wieder instruktiv zu sehen, was der Kommunismus tatsächlich von der Toleranz denkt. Das Organ der sowjetischen KP-Jugendorganisation Komsomol, die «Komsomolskaja Prawda», machte dies kürzlich ihren Lesern begreiflich, und zwar ausgerechnet am Beispiel der Schweiz.

Besprochen wurde ein Interview mit einem englischen Studenten, der in Kanada Oekonomie und Recht studiert und seine Absicht kundtat, darnach schweizerische Universitäten zu besuchen. Seine Begründung laut der sowjetischen Quelle: «Die Schweiz scheint mir das kosmopolitischste (vielleicht sagte er ‚internationalste', aber die kommunistische Terminologie befürwortet den ‚proletarischen Internationalismus' und lehnt westliche Internationalität als ‚Kosmopolitismus' ab) Land zu sein. Sie ist deshalb anderen Meinungen und anderer Lebensart gegenüber besonders tolerant eingestellt.»

Wie reagiert der kommunistische Interviewer B. Pankin auf diese Aussage? Er lacht sie aus. Nicht, weil er die tolerante Einstellung der Schweiz sonderlich in Abrede stellt, sondern weil er sie blödsinnig findet. Er findet es überaus komisch, dass ein Mensch die Toleranz als Ideal anerkennt.

Der Toleranzbegriff ist dem kommunistischen Denken völlig fremd. Er wird beim Gegner, soweit vorhanden, ausgenutzt, und das ist alles. Auch der Begriff der «friedlichen Koexistenz» hat ja nur taktische Bedeutung. Es handelt sich um die «Fortsetzung des Klassenkampfes mit andern Mitteln». Um die Fortsetzung des Kampfes überhaupt, da ja die heutige kommunistische Führung mit Ausnahme des Weltkrieges kein Mittel gegen seine Feinde ablehnt, also auch nicht den lokal eingeschränkten Krieg. Und «Friede» hat im kommunistischen Sinn nur einen Inhalt: Die widerstandslose Unterordnung gegenüber der kommunistischen Macht.

Den Frieden im gleichen Sinn propagierte Hitler, bis er in seiner Tollheit weit genug war, das nationalsozialistische System der übrigen Welt mit Waffen aufzuzwingen. Seiner halbgetarnten Tollheit wurde damals viel Toleranz entgegengebracht. Der Totalitarismus verlacht sie heute wie damals. Und er fährt immer noch damit fort, dort an sie zu appellieren, wo er keine Gefolgschaft erwarten kann.

Diese berüchtigte Toleranz (im Westen) allen Meinungen gegenüber ist nur möglich, wenn man keine eigene Meinung hat. Ein Mensch ohne Ideal, ist das das Ideal des modernen, bürgerlichen Westens! Solch ein Charakter wird entweder zur Waffe in der Hand des Stärkeren oder bleibt stumpf wie ein abgewetztes Messer.

«Komsomolskaja Prawda», 18. Juli 1962